

## Essay

### Schule der Zukunft

Geht man in eine Schule und fragt die Schüler dort, ~~was das~~ inwiefern das bestehende Schulsystem gut ist, bekommt man viele Antworten. Viele verschiedene, viele, die sich auch teilweise widersprechen. Eins haben diese Antworten jedoch gemein: es gibt eigentlich immer etwas zu kritisieren.

Nicht dass das etwas Neues wäre, schließlich gibt es schon lange Einrichtungen, in denen auf gewissen Gebieten erfahrene, gebildete, etwas ältere Menschen versuchen, einer Horde Heranwachsender etwas beizubringen.

Im antiken Rom beispielsweise gab es sogar schon öffentliche Grundschulen, in die auch ärmere Familien ihre Kinder schicken konnten, damit sie dort hoffentlich lesen, schreiben und rechnen lernen. Bei vielen hörte die ~~Schule~~ Schulbahn schon im Alter von 12 Jahren auf, da sie dann entweder verheiratet wurden oder arbeiten mussten, nur einige wenige konnten sich schließlich den Privatunterricht beim Grammaticus leisten. Was kann man am römischen Schulsystem kritisieren? Vieles.

Beispielsweise gab es keine Schulgebäude, der Unterricht fand also auf öffentlichen Plätzen statt - was natürlich nicht so effektiv ist, wie es in einem geschlossenen Raum sein könnte. Auch waren die Lehrer meistens Sklaven und deshalb vermutlich nicht immer besonders daran interessiert, die pädagogisch wertvollsten Methoden anzuwenden - beliebt waren, wie auch

lange später noch, Schläge. Allerdings sollte man vermutlich nicht nur kritisieren, immerhin gab es öffentliche, für alle ~~alle~~ Kinder freier

Bürger zugängliche Grundschulen und eine Art Schulpflicht, nur vergisst man diese Aspekte schnell mal, weil das Kritisieren so Spaß macht, vor allem, wenn man die Fehler auf andere schieben kann.

Dies kann man natürlich auch auf unser heutiges Schulsystem übertragen, bei dem man zwar einiges kritisieren kann, die positiven Aspekte jedoch nicht unter den Tisch fallen lassen sollte.

- Schule können alle kritisieren, weil jeder glaubt, Experte zu sein.
- Schule der Zukunft ist nie auch Schule der Vergangenheit. Perspektiven freier.

2

Beispielsweise gibt es überhaupt Schulen, die man besuchen kann ~~selbst~~ sogar muss - was nicht selbstverständlich ist, wenn man sich die andere Hälfte der Welt anschaut, die Länder, in denen Kinder drei Stunden zur Schule laufen müssen, wenn sie ~~überhaupt~~ überhaupt das Privileg haben, eine solche besuchen zu dürfen.

Aber auch hier ist diese generelle Verfügbarkeit der Schule noch nicht so lange gegeben, vor allem nicht für Kinder aller Schichten und Mädchen. Schließlich war es lange so, dass die Familien schließlich zu arm waren, um ihre Kinder länger als bis zum ungefähren Alter von 12 Jahren zur Schule zu schicken, es wurde einfach das Geld gebraucht, welches die Kinder dann verdienen konnten.

Bevor man also kritisiert, sollte man sich klar machen, dass es nicht selbstverständlich ist, das zu bekommen, was man kritisiert: ~~einige~~ eine fundierte Schulbildung. Natürlich gibt es trotzdem viele Punkte, die angesprochen und kritisiert werden können, ja sogar sollten.

So hat sich die Klassengröße - vor allem in der Grundschule - in den letzten hundert Jahren zwar halbiert, ist aber immer ~~noch~~ <sup>noch</sup> so groß, dass ein effektives Lernen nicht immer möglich ist. ~~Woran liegt das aber?~~

Eigentlich nur am Geld. Der Staat scheint Bildung nicht für so wichtig zu halten, dass er so viel Geld hineinsteckt, wie gebraucht wird. Hätte man eineinhalb Mal so viele Lehrer, könnten die Klassengrößen von 30 Schülern auf 20 reduziert werden, wodurch der Lehrer auf jeden Schüler ~~wenigstens~~ ein bisschen eingehen könnte und nicht nur auf die Hälfte. Wichtig hierbei: der Konjunktiv, gebraucht als Irrealis. Sprich: es könnte theoretisch so sein, ist es aber nicht.

Wenn man also über die Schule der Zukunft ~~nach~~ <sup>nach</sup> denkt, ist ein Punkt schon mal klar: mehr Geld, was ~~hinein~~ <sup>hinein</sup> investiert wird, ist auf jeden Fall notwendig. Allerdings sollte dieses Geld nicht nur in die Bezahlung der Lehrer gehen; ich erinnere mich beispielsweise noch gut an langwieriges Pinselsuchen im Kunstunterricht - nicht, dass

(5)

die Schule keine hätte, nein, es sind einfach nur etwa 450 der schätzungsweise vorhandenen 500 Pinsel so verklebt, dass man sie eigentlich auch wegschneiden könnte. Und die restlichen 50... gut malen kann man mit höchstens zehn davon - bei einer ~~Gruppen~~ Kursgröße von 18 Schülern kommt es dann also durchaus auch mal zu Streitereien.

Immerhin - fürs Abitur werden jährlich neue Pinsel angeschafft, welche aber auch nicht unbedingt so lange überleben, und die stets am Anfang des Schuljahrs eingesammelten fünf Euro reichen auch bei weitem nicht, um die Kunsträume gut auszustatten. Was sollte man also tun? Kunstunterricht in Zukunft ganz abschaffen?

Es gäbe, glaube ich, keinen fataleren Fehler, als Kreativität <sup>in der Schule</sup> abzuschaffen. Schließlich bildet genau sie den Gegenpol zur täglich rationalen werdenden Welt der Digitalisierung und Künstlichen Intelligenz, zum gehetzten Im-Takt-Leben der Moderne, zum Unterworfen-Sein unter die Gier einiger Mächtigen. Wenn also Kinder künftig nicht mehr lernen, sich selbst kreativ auszudrücken - sei es durch Farben, durch Töne, durch Wörter, durch Schauspiel -, halte ich die Menschheit - die Menschlichkeit, die uns von Maschinen unterscheidet - für verloren.

Wie kann man aber Kreativität fördern, ohne sie aufzu~~zwingen~~? Schließlich - ich glaube, diese Erfahrung hat jeder schon einmal gemacht - ersticht es die Kreativität im Keim, wenn man gesagt bekommt, man solle ~~trau~~ kreativ sein, aber bitte jetzt sofort. Was meiner Meinung nach am sinnvollsten wäre, wäre eine generell freiere Fächerwahl, vor allem zur Oberstufe. Oft wird gesagt, Kinder seien mit 12-13 Jahren noch nicht in der Lage, zu entscheiden, was sie ~~trau~~ für Fächer wählen sollen, vor allem, wenn diese Wahl den späteren Beruf ~~trau~~ zu Teilen mitbestimmt; ich jedoch bin der Meinung, dass das nicht ganz stimmen kann, schließlich kann schon jedes Grundschulkind Aufschluss über seine Lieblingsfächer geben. Wieso sollte man dann also, nachdem man sieben Jahre eine allgemeine ~~trau~~ Bildung

(4)

genossen hat, nicht sagen können, ob man lieber Texte schreibt, malt oder rechnet? Sinnvoll wäre, glaube ich, zur achten Klasse Schwerpunkte setzen zu können ~~es~~ - es aber nicht zu müssen. Ich beispielsweise wusste schon in der siebten Klasse, dass ich Kunst in der Oberstufe als Hauptfach nehmen und Mathe, wenn möglich, abwählen würde. Hätte ich also ~~zu~~ zur achten Klasse hin mehr wählen können als nur, ob ich Französisch, Naturwissenschaft und Technik oder Altgriechisch lernen will, hätte ich nicht ~~das~~ drei Jahre lang nur ein Halbjahr Kunst und das andere Musik gehabt, sondern beides ~~zu~~ durchgehend, mindestens zwei Stunden die Woche. Was aber ist mit denjenigen, die ~~zu~~ naturwissenschaftlich sehr begabt sind? Wieso ~~das~~ wird den Forschern von morgen eineinhalb Jahre lang der Biologieunterricht verweigert, während sie bis zur zehnten Klasse in Musik den Freischütz analysieren oder eine Generalbassstimme aufsetzen müssen, obwohl sie keine halbe von einer ganzen Note unterscheiden können und auch keinerlei Interesse haben, es zu lernen?

Die Einzigen, für die das jetzige System der Mittel- und Oberstufe gut ist, sind diejenigen, die erstens nicht wissen, was sie ~~später~~ <sup>nach der Schule</sup> einmal machen wollen oder in welche Richtung es gehen könnte, und zweitens keine Lieblingsfächer haben. Aber wie viele gibt es davon? Eigentlich keinen, Aus dem vertieften Wissen auf einigen ~~einigen~~ Gebieten und einer guten Grundbildung auf anderen aus der Mittelstufe wird in Zukunft hoffentlich resultieren, dass die Fächerwahl zur Oberstufe hin tatsächlich eine Wahl ist und nicht wie jetzt, dass es <sup>bis auf ein Fach</sup> eigentlich vorgegeben ist, was man „wählt“.

Aufgrund der Tatsache, dass Mama mich fast eine Stunde lang zugequatscht hat, hatte ich keine Zeit, das Ende meines Essays zu schreiben. Ich will diesen aber noch nachliefern.